

Johannes Lenius

## Kirchenmusikalische Impulse

# Advent

## in Melodien und Strophen

GOTTESLOB Lieder im liturgischen Kontext

Der Weihnachtsfestkreis steht am Beginn des neuen Kirchenjahres. Das Angebot an Liedern und Gesängen dieser geprägten Zeit ist reichlich sodass hier eine Auswahl herausgestellt und portraitiert werden soll: die vier Adventsontage als Stationen in der Vorbereitungszeit für das Kommen des Menschensohnes bzw. des Sohnes Gottes.

Folgende Akzente sind erkennbar:

- Das lange verheißene Heil sehen, hören und spüren können
- Das ungeduldige Aufbrechen zu einer neuen Welt
- Dem nahenden Heilsbringer einen würdigen freundlichen Empfang zu bereiten

Das bringen drei der bekanntesten Adventlieder sehr schön zum Ausdruck

**„Tauet Himmel, den Gerechten“ (GL 791)** schildert in 4 Strophen, wie es überhaupt zu der Notwendigkeit der Erlösung kommen musste. Die Verheißung, das Heil sehen zu können blieb unerfüllt, das Volk rief zu Gott aus der Dunkelheit. In der zweiten Strophe wird Gott tätig, in dem er den Grundstock für den Menschensohn legt. In der dritten Strophe fordert der Dichter mit Gedanken aus dem Römerbrief auf „vom Schlummer aufzuwachen“. Schließlich bringt die 4. Strophe den hellen Ausblick: Das Heil wird sichtbar! Am Ende steht die gegenseitige Aufforderung, das Herz bereit zu machen.

Zu diesem Lied gibt es mehrere Melodievarianten. Die in der Erzdiözese Wien verbreitete wird Michael Haydn zugeschrieben. Der genial einfache musikalische Aufbau hat wahrscheinlich zu seiner Popularität beigetragen. Jede Strophe besteht eigentlich aus lediglich zwei sich wiederholenden Verszeilen. Durch den klopfenden Auftakt erhält das Lied ein besonderes typisches aufforderndes Erkennungsmerkmal unter den Kirchenliedern. Danach wird bald in einer ariosen Passage der Höhepunkt erreicht. Der Mittelteil brems ein wenig den Fluss und setzt mit dem jeweils tiefsten Zielton den Gegenpol. Den Abschluss bildet wiederum die erste Verszeile mit einer kleinen Variation.

**„O Heiland reiss die Himmel auf“ (GL 231)** ist eine Zusammenfassung von Motiven der Stundengebets- und Messliturgien in der Adventzeit. Es sind impulsive Verse von Friedrich Spee (um 1622) mit Bildern aus den Jesaja-Büchern, mit Kraftbewegungen, Gewaltausbrüchen, Ungeduld und Verlangen, und die Worte sind gesetzt nach all den Regeln der poetischen Kunst. Lautmalerisch erscheinen Wortwiederholungen und Stabreime, und zehnmals trifft man auf O-Rufe, siebenmal davon an den Heiland gerichtet und so eine deutliche Anlehnung an die O Antiphonen der Adventszeit.

Der Dreiertakt verdeutlicht die Bewegungskraft; besonders leidenschaftlich wirken in der dritten Melodiezeile die Tonwiederholungen als Auftakt zum Spitzenton des Liedes.

**„Macht hoch die Tür“, GL 218** ist das freundlichste unter den Adventliedern. Die Freude über den bereits erwarteten Gast verleiht dem Lied einen freundlich einladenden Charakter. Die Strophen 1 und 4 sind dabei eine Aufforderung zur Vorbereitung, die Strophen 2 und 3 liefern die Begründungen dazu. In der letzten Strophe richtet sich der/die individuelle Sänger/in direkt an den Gast um das Kommen in das menschliche Zentrum, das Herz.

Obwohl das Lied aus 5 Langstrophen besteht, lässt es sich im tänzerischen Duktus leicht singen. Jede Strophe besteht aus 4 Doppelzeilen, die durch teilweise durch Wiederholungen zusammengefügt werden; sie bewegen sich jeweils immer nur im 5 Tonraum. In den Mittel-Zeilen wird der Spitzenton erreicht, in zwei nur kurz einmal, in Zeile 3 ausgedehnt gleich dreimal. Die Schlusszeile „Gelobet sein mein Gott“ bildet beinahe einen Refrain mit leichten Textvariationen.

## In 4 Stationen zum Weihnachtsfest

Ein Blick in die Bibelstellen der vier Adventsonntage zeigt, dass es sich dabei keineswegs um eine stille Zeit handelt. Die Dynamik lässt sich in den 4 Sonntagen zusammenfassen:

- 1. Sonntag:** Der Herr wird mitten in der Nacht kommen „**O Herr, wenn du kommst wird die Welt wieder neu**“, **GL 233**. Das Lied stammt von Helga Pope, einer in Deutschland lebenden Liedermacherin neuer geistlicher Lieder. Thematisch steht es an der Schwelle vom Ende des Kirchenjahres zum Advent. Es werden die erhofften Szenarien bei der Ankunft des Herrn gezeigt. Der Satzsatz jeder Strophe steht als eindringlicher Slogan und wird als Echo wiederholt. In der Melodie klingt Dringlichkeit zum Ende der Welt an, jedoch überhaupt nicht bedrohlich.
- 2. Sonntag:** Der Herr wird die Welt von der Wurzel her erneuern – Kehrt um!! „**Hört, eine helle Stimme ruft**“ **GL 621,1**. Der Text spielt mit gegensätzlichen Bildern: Nacht und Finsternis, Traum und Schlaf stehen einer hellen (!) Stimme, Licht und Glanz gegenüber. In der dritten Strophe erscheint das Bild vom Lamm, das an die Offenbarung des Johannes erinnert (wo vielleicht auch noch die Posaune gedanklich mitschwingt). Musikalisch handelt es sich um einen typischen gregorianischen Hymnus, wie er in den monastischen Stundengebetsliturgien gesungen wird. Die Melodie auf Nr 621,1 ist eine Neuschöpfung für das GOTTESLOB. Durch die Nähe zur Moll-Tonalität unterstreicht sie stärker die Bedrohlichkeit der Finsternis. Bekannter ist die Melodie von Nr 230 („Gott, heiliger Schöpfer aller Stern“), diese wirkt auch freundlicher. Beiden Melodien gemeinsam ist der drängende Ductus der vier rhythmisch gleichbleibenden Zeilen.
- 3. Sonntag:** Der Herr stellt eine neue friedliche und gesunde Welt in Aussicht. „**Kündet allen in der Not**“ **GL 221**. Das Lied ist im Grunde genommen die erste Lesung in Liedform. Es führt das Ziel der Adventzeit vor Augen, in das jede Strophe mündet: Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil. In den Strophen 1 und 2 kehrt sich Gott den Menschen zu, und in den Strophen 3-5 werden die sichtbaren Zeichen aufgezählt. Die Melodie beginnt mit einem Signal-Dreiklang, und schwingt sich alsbald zum Höhepunkt hinauf. Im Refrain fällt das atypische Anhängsel auf und unterstreicht somit das Ziel: Gottes Heil!
- 4. Sonntag:** Die Geburt des Heilands wird ganz konkret angekündigt: Eine Frau (Maria) wird ins Blickfeld gerückt. „**Maria durch ein Dornwald ging**“, **GL 224**, ist ein kurzes Erzählgedicht, das in seinen mystifizierenden Anspielungen Impulse zu ausgedehnten Meditationen gibt. Die Wanderung im Dornwald hat eine Parallele zur Wüstenwanderung des Volkes Israel, die 7 Zahl (der Welterschaffung) ruft den 8. Tag (der Auferstehung) in Erinnerung, das kleine Kind wird unter dem Herzen (mit Konnex zum Leben) getragen, die Wendung „ohne Schmerzen“ weckt Assoziationen zum Paradies, usw. Es hört sich an wie ein mittelalterlicher Kirchengesang, tatsächlich stammt es jedoch aus der romantischen Epoche. Die schlichte Melodie setzt zunächst in einem ruhigen Bogen an und unterstützt den aufstrebenden Ruf „Kyrie eleison“, setzt sich darauf in einer selig abfallenden langen Phrase fort und lässt die beiden Namen nachklingen.